

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.
pro 3gepalte Zeile.

Nr. 48.

Darmen, den 2. December 1887.

5. Jahrg.

Brände im preussischen Staat 1886.

Ste. Hatten wir vor kurzem gelegentlich der Mittheilung des endgültigen Ergebnisses der preussischen Brandstatistik für 1885 (f. Nr. 35 d. Bl.) über eine Zunahme der Schadenbrände in Preussen zu berichten, so gibt uns die eben abgeschlossene erste Auszählung der für das Jahr 1886 eingelieferten Brandzählkarten Veranlassung, über die Fortdauer jener Zunahme zu klagen, welche für die meisten Provinzen schon feststeht und sich für andere vielleicht durch Nachträge bei der Prüfung des Materials noch herausstellen wird. Zwar scheint die Brandstatistik in Anerkennung ihres Nutzens nach und nach auf eine größere Menge von Fällen, die wegen ihrer Unerheblichkeit sonst vernachlässigt waren, ausgedehnt zu werden; jene Steigerung der Brandziffer ist aber zu stark, als daß sie allein der Verbesserung des Meldebeweiens zugeschrieben werden dürfte.

Von den 22439 überhaupt an das Statistische Bureau abgegebenen Zählkarten über Brände betrafen 242 bloße Schornsteinbrände, die trotz ihres unerwarteten Ausbruches keinen merklichen Schaden anrichteten, sondern zur Reinigung des Rauchfangs dienten. Solche Brände werden ohne Zweifel sehr oft verschwiegen, wie aus der Ungleichheit der Anzeigen hervorgeht; so meldeten die Bezirke Berlin deren 43, Danzig 41, Schleswig 26, Hannover 23, Breslau 21, dreizehn andere hingegen nicht einen einzigen an.

Ferner betrafen sich 384 Zählkarten auf sonstige Brände ohne nennenswerthen Schaden, welche wohl gleichfalls meistens der Meldung entzogen werden; den 124 derartigen Eingängen aus Berlin, 31 aus Merseburg, 29 aus Breslau und 28 aus Potsdam stehen nur geringe Zahlen aus den übrigen Regierungsbereichen gegenüber, während aus drei Bezirken überhaupt kein Fall gemeldet wurde. Bei dieser Sachlage werden hier derartige Zählkarten zwar vergeistert, aber zur Vermeidung falscher Vergleichen von der weiteren statistischen Verarbeitung ausgeschlossen.

Als eigentliche Schadenbrände bleiben hiernach 18782 übrig, das sind 830 mehr als in dem bisher (seit 1881) ungünstigsten Jahre 1885, von welchen 21813 Besigungen betroffen wurden, 654 mehr als im Vorjahr; aus 10000 zuerst ergriffenen Besigungen verbreitete sich das Feuer (oder auch der beim Löschen entstandene Schaden) mithin auf durchschnittlich 1614 andere gegen 1786 im Vorjahr, so daß der Gefahr im Ganzen schneller begegnet wurde. Für die einzelnen Provinzen stellt sich das vorläufige Ergebnis der Brandstatistik pro 1886 wie folgt. Es wurden ermittelt:

in den Provinzen u.	Schadenbrände	betroffene Besigungen überhaupt	auf je 1000 Brände
Ostpreußen . . .	1346	1607	1194
Westpreußen . . .	1088	1309	1203
Stadt Berlin . . .	2585	2600	1006
Brandenburg . . .	1395	1715	1229
Pommern . . .	898	1106	1232
Posen . . .	1224	1475	1205
Schlesien . . .	1961	2237	1141
Sachsen . . .	1356	1685	1243
Schleswig-Holstein . . .	855	905	1058
Hannover . . .	1130	1325	1173
Westfalen . . .	1138	1223	1075
Rheinland . . .	733	913	1246
Rheinland . . .	3043	3669	1206
Sachsen . . .	30	44	1467

Die Bestattungsfeier für Gustav Nitz.

Wir brachten bereits in letzter Nummer die Trauerkunde von dem plötzlichen Ableben des Branddirectors Gustav Nitz von Dresden, der mitten in voller Berufsthatigkeit bei einem Feuerwehrvortrage in Gohlis bei Leipzig infolge eines Schlaganfalles in den Armen seiner Kameraden seinen Tod fand.

Der Verstorbene war am 4. Februar 1829 zu Dresden geboren. Er war ursprünglich Lehrer und fungierte dann als Commandant der freien Dre-den-er Turnerfeuerwehr. Als später die städtische Berufs-Feuerwehr ins Leben trat, erhielt er die Berufung als städtischer Feuerlösch-Director. Als solcher hat er sich in tröstlicher Weise bewährt. Er wurde Begründer und Vorsitzender des Dresdener Feuerwehrverbandes und vertrat die Dresdener Kreishauptmannschaft im Landesauschusse, dessen langjähriger Vorsitzender er war. In den letzten Jahren wurde er auch, wie bekannt, an die Spitze des deutschen Feuerwehr-Ausganges gestellt. In allen diesen Rerichtern war er rathlos thätig und widmete dazu auch seine Kräfte noch verschiedenen anderen Institutionen und Corporationen seiner Vaterstadt.

Am 23. November fand das Begräbniß des Verstorbenen statt. Ueber dasselbe berichtet die „Sächs. Feuerw.-Ztg.“:

Ein stattlicher Zug, wohl gegen 300 Kameraden stark und Deputationen aus mindestens 80 Ortschaften unseres sächsischen Vaterlandes, wozu die 26 Feuerwehren des Dresdener Verbandes durch Deputirte vollständig vertreten waren, umfassend, bewegte sich um 2 Uhr Nachm. unter Führung des Kameraden Schöne-Dresden vom Sammelort aus nach dem von dichten Menschenmassen bereits besetzten Trinitatiskirchhof. Vor demselben angekommen, rückte der Zug in zwei Gliedern mit dem linken Flügel zuerst in den Friedhof ein und auf dem breiten Hauptgange hinunter, so daß der zuletzt einrückende rechte Flügel bis an die rechts vom Eingang gelegene Porentationshalle reichte und sämtliche Mannschaften links und rechts Spalier bilden konnten, zwischen welchen sich der Zug bildete und mit den von Kameraden der Dresdener Berufsfeuerwehr getragenen irdischen Hülle des Verstorbenen nach der letzten Ruhestätte desselben in Bewegung setzte.

Den imposanten Zug eröffneten die zum Dresdener Gau-Verband gehörigen Turn-Vereine zu Neu- und Antonstadt Dresden, der Vitzthumscher Vorpost, der Friedrichsstadt, der Leipziger Vorpost, des Arbeiterbildungsvereins, der Männerturnverein (mit Fahne), der Turnverein (mit Fahne), der Turnverein (mit Fahne). Ihnen folgten Kameraden der Dresdener und Nachbar-Feuerwehren mit den dem Verstorbenen gewidmeten 14 prachtvollen großen Fächerpalmen, sowie Vorberitzungen, Rissen, Palmenzweigen und sonstigen Blumenpenden, worauf die Mitglieder des sächsischen und deutschen Feuerwehr-Ausganges folgten. Dem Zuge unmittelbar folgte die trauernde Witwe mit den Kindern, sowie sonstige Verwandte, an welche sich die Herrn-Kreishauptmann von Koppensfeld, Geheimrath Sörbber, Plagmajor Hauptmann von Haupt, die Geistlichkeit der Kreuzkirche, der Johannis-Kirche, die Kirchenvorstände beider Kirchen, die Vertreter des Stadtrathes (die Herren Oberbürgermeister Dr. Stübner, Stadträthe Grabowski, Leopold, Richter, Heubner, Schmidt) und viele Stadtvorbediente, ferner Vertreter der Turnerschaft, sowie zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen aus allen Berufs- und Gesellschaftskreisen angeschlossen, während die Spalier bildenden Feuerwehrkameraden alsdann den Schluss des Zuges bildeten.

Unter dem Geläute der von der Kreuzkirche und Johannis-Kirche tönenden Glocken und dem Gesänge des Choralus „Jesus

meine Zuversicht!" langte der Leichenconduct an dem mit Trägern von brennenden Wachsfladen umstellten offenen Grabe an, worauf sich die große Trauerversammlung auf dem weithin abgeperrten und von einer zahlreichen Menschenmenge umsaumten Friedhofe gruppirt.

Bei fernherüberklingendem Glockenlang und sonst lautloser feierlicher Stille, unter den geknickten 3 Fahnen der Turnerschaft und bei gezeigten Fackeln wurden die sterblichen Ueberreste des allgemein beliebten und betrauten Mannes dem Schooß der kühlen Erde übergeben. Herr Consistorialrath Superintendent Pastor Dr. Dibelius hielt mit kräftiger, weithin vernehmbarer Stimme die Einsegnungskrede und leitete dieselbe mit den Worten ein: „Im Namen des Vaters, der seine Kinder nach Hause ruft, im Namen des Sohnes, der ihnen droben die Städte bereitet, im Namen des heiligen Geistes, der die hienieden Trauernden trösten will mit Himmelstrost!“, während er sich des Weitern verbreitete über das Evangelium Johannis 9, Vers 4: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann!“ In markigen Worten hob der Redner die trefflichen Eigenschaften des Verstorbenen hervor, „wie er unermüdllich gewirkt zum Wohle seiner Mitmenschen und wahrhaft im vollen Sinne des Wortes in voller Berufsthatigkeit vom Herrn über Leben und Tod abgerufen worden sei. Das Leben des Verschiedenen sei Schaffen gewesen, so lange es Tag war; es war ein freudiges Wirken bis zum Abendgelaute, sein Leben ist köstlich gewesen, weil es Mühe und Arbeit gewesen. Den Verschiedenen betrauernd nicht allein seine Familie, der er im schönsten Sinne des Wortes ein liebender Vater gewesen, sondern auch die Gemeinde seiner Kirche, ihn betrauern und ehren nicht minder tief seine Berufsgenossen.“ Der Redner rief ihm ehrende Dankensworte auf ein seliges Wiedersehen nach. Herr Zurgauvertreter Carl feierte den Turnergesellen, dem es bereits vor nahezu 40 Jahren vergönnt gewesen sei, dem ersten hiesigen Turnvereine vorzustehen, der ein warmes Herz für die Turner bis zu seinem Lebensende sich bewahrt habe. Der Zurgauw Dresden wurde sein Andenken allezeit in Ehren halten. Herr Professor Rellnerbauer von der freiw. L.-Feuerwehr in Chemnitz sprach Namens der sächsischen Feuerwehren, des Landesauschusses und als Freund am Grabe. Er widmete dem Verschiedenen, dessen alle Charaktereigenschaften er pries, einen ehrenden herlichen Nachruf. 18 Jahre lang habe derselbe zum sächsischen Landesauschusse der Feuerwehren gehört, 16 Jahre hindurch war er dessen Vorsitzender, ebenso wurde ihm seiner trefflichen Eigenschaften wegen das Amt des Vorsitzenden des deutschen Feuerwehrschusses übertragen. Er legte als letzten Gruß und Beweis der Liebe eine Palme aus dem Grabe nieder. Die Einsegnung vollzog Johann Herr Superintendent Pastor Dr. Dibelius. Das vom Friedhofschore gesungene Trauerlied „Verlaß mich nicht!“ bildete den Beschluß der Beisetzungsfeier.

Seitens des Bezirksverbandes Dresden und Umgegend wird seinem verstorbenen Vorsitzenden folgender Nachruf gewidmet:

„Zergerissen durch den so plötzlichen Verlust des lieben Beraters, des unermüdlischen Förderers der Feuerwehr-Institute, des treuen Freundes, sprechen wir in tiefer Wehmuth für die allseitige Aufopferung des Verbliebenen an dieser Stelle den herzlichsten Dank in treuer Kameradschaft aus.

Wenn auch von uns gegangen, wird sein Geist stets in unsrer Mitte weilen.

Dem so edlen Kameraden rufen betäubten Herzens nach: „Ruhe sanft! Leicht sei Dir die Erde!“ die Mitglieder des Bezirksverbandes Dresden und Umgegend.“

Einiges über Patente.

Herbede, 29. November.

In Nr. 47 des „Feuerwehrmann“ gibt mein Freund Gaertner einen Bericht über Bartels Löschmasse. Es sind im Laufe der Jahre schon viele Löschmassen empfohlen, die bei künstlichem Feuer auch glänzend gewirkt haben. Bei wirklichen Bränden hat sich meines Wissens noch keine bewährt. Es ist ein großer Unterschied zwischen natürlichen Bränden und einem für die Präparate passenden, künstlich angelegten Feuer. Im allgemeinen hat erstere stärkere Hitze und kleinere Flamme, letztere größere Flamme und kleinere Hitze. Die sicherste Uebersetzung würde erzielt werden, wenn solche Präparate der Feuerwehr einer Weltstadt, wie Berlin, übergeben würden, eine solche Wehr hat fast täglich und die verschiedensten Brände zu löschen. Aber solche Proben pflegen die Herren Erfinder aus guten Gründen nicht zu machen. Was ein Waisen mit dem Bartels'schen Präparat zur Abhaltung der Hitze anbelangt, darüber folgendes persönliche Erlebnis. Vor 50 Jahren besuchte ich einen Vetter in Witten bei seiner Arbeit. Derselbe war ein Raddelmesser; um mir ein Kunststück zu zeigen, stellte derselbe eine Hand ins Wasser, öffnete den Ofen und ließ sich eine Masse glühende Gienzschlade durch die nasse Hand fließen. Thier-, Petrol- und Benzinfeuer habe ich noch nicht zu löschen gehabt. Als Holasposus könnte ich solches durch Wasser mit der größten Sicherheit experimental vorführen. Mit Thier kann Jeder leicht eine Probe machen. Man nimmt einen beliebigen Behälter mit Thier, zündet den Thier an, gießt dann eine 1/4 hohe Wassertschicht darauf, und der Brand ist gelöscht. Weil Wasser leichter ist als Thier, und beide eine chemische Verbindung eingehen, bildet das Wasser eine luftdichte Schicht, und darin besteht die ganze Hererei. Also, Genossen, haltet an dem Sprüchwort fest: Probiren geht über Studiren.

Ferner findet sich in Nr. 46 des „Feuerwehrmann“ ein Artikel über Entkuppelungs-Vorrichtung für Vieh bei Bränden. Nach der Zeichnung finde ich daran folgende Bedenken. Erstens

Genilleton.

Feuerwehr-Lied.

Von einem Freunde der „Freiwilligen Feuerwehr“ zu Gütersloh.

(Nach bekannter Melodie: Unser Hauptmann der ist gut).

Feuerwehr und Wasserstrahl — jupp heidi, jupp heida!
Paßt zusammen allemal; jupp heidi heida!
Spritze, Schlauch und Feuerleiter
Sind die Waffen und so weiter

Jupp heidi, jupp heida, jupp heidi heidallala

Jupp heidi, jupp heida, jupp heidi heida.

Unser Hauptmann der ist gut, — jupp heidi etc.
Wenn man ihm den Willen thut; jupp heidi heida!
Aber will mal nicht die Spritze,
Eins zwei drei kommt er in Hitze:
Jupp heidi u. s. f. w.

Schwerenoth, was soll mir das! — jupp heidi etc.
Spritzen sind kein Tintenfaß; — jupp heidi heida!
Immer feste nur gestampfet,
Daß das Feuer zischt und dampfet!
Jupp heidi u. s. f. w.

Schweißbedeckt, von Rauch geschwärtzt, — jupp heidi etc.
Unverdroffen, stets beherzt, — jupp heidi heida!
Allzeit munter an der Spritze
Ist der Feuermann was nütze!
Jupp heidi u. s. f. w.

Ist das Löschen dann vollbracht — jupp heidi etc.
Und das Herz im Leibe lacht; — jupp heidi heida!
Reichen sie uns froh die Hände,
Freu'n sich, daß der Brand zu Ende.

Jupp heidi u. s. f. w.

Wasser halt! wird commandirt — jupp heidi etc.
Und geschloffen abmarschirt — jupp heidi heida!
Und zuletzt, am Spritzenhaufe,
Macht der Hauptmann eine Pause

Jupp heidi u. s. f. w.

Darauf redet er also: — jupp heidi etc.
Brennt's mal irgend wieder wo, — jupp heidi heida!
Sei's bei Kälte oder Hitze,
Keute, wir sind an der Spritze!
Jupp heidi u. s. f. w.

Ein Waldgeheimniß.

Erzählung von Carl Schmeling.

(9. Fortsetzung.)

„Ich muß bevorworten,“ fuhr der Oberförster fort, „daß schon länger zwischen dem früheren Administrator, jetzigen Inspektor Wolf zu Margarethenhof und dem Förster des Unterberger Belaus, Unruh, Zwistigkeiten geherrscht haben. Wer daran die Schuld trägt, habe ich nicht zu untersuchen, muß jedoch in dienstlichen Vorkommnissen meinem Untergebenen zur Seite stehen und ihn in Schutz nehmen, wenn es nöthig erscheint. Nun sehen Sie einmal die Karte an. Das Revier macht hier einen ausgehenden Bogen in das Margarethenhofer Holz hinein. Der ganze Grenzabschnitt der Südkette meines Reviers wird von den umwohnenden Landeuten auch als Fußpfad benutzt. Die punktirten Linien deuten

stößt eine Kuh mit der Spitze ihres Hornes unter den Bolzen r, so steigt dieser heraus und das Thier ist frei. Zweitens ist es, als könne eine Kuh mit aufgebogenen Hörnern sich leicht hinter dem Kettenhalter a festhalten, dabei könnte dem Thiere mindestens das Horn verloren gehen. Eine solche Einrichtung läßt sich viel billiger, einfacher, sicherer und bequemer herstellen. Ich werde in nächster Zeit eine solche Vorrichtung herstellen lassen und stelle dieselbe dann zu Jedermanns Ansicht bereit; auch werde ich eine solche auf dem nächsten Feuerwehrtage zur weiteren freien Kritik vorlegen, denn damit wird hoffentlich Besseres erreicht, als durch obiges Patent.

Ruhmann.

Wie leicht eine Kessel-Explosion entstehen kann.

Zur Zeit bin ich Maschinenmeister in einer großen Brauerei, welche drei Dampfkessel hat, von denen abwechselnd zwei und ein Dampfkessel in Betrieb sind — schreibt G. G. in einer Mittheilung an „Dampf“. Ich ließ an einem Sonnabend die zwei Kessel abstellen und den Dampfkessel in Betrieb setzen. Probir- und Wasserstandsöhnen waren eingeschlossen und verpakt. (Dieselben sind mit Flanschen am Wasserstand angebracht; der Ablasshahn vom Wasserstand war etwas undicht, was aber noch nichts schadet.) Ich sah den Wasserstand am Sonnabend und Sonntag mehrere Male nach und fand ihn in Ordnung. Mittags wechselten die Heizer und da ein sonst zuverlässiger Mann den Dienst antrat (derselbe war Oberheizer bei der Marine), bemerkte ich mich Nachmittags nicht mehr um den Kessel.

Abends fällt dem Heizer auf, daß die Speisepumpe lange außer Betrieb ist, ohne daß das Wasserstandsglas eine Wasserabnahme anzeigt; er öffnet die Probiröhre, von denen der unterste Wasser, der obere dergogen Dampf gab; das Wasser war also in Normalstellung. Das Glas wurde aber, obgleich abgeblasen, stets voll, so daß der Heizer sagte, daß nicht alles in Ordnung sei. Mehrfache Zufälle ließen Heizer und Maschinenisten verbinden, mich meiner Anordnung gemäß zur Stelle zu holen, so fing der Heizer an, selbst nach dem Fehler zu suchen. Dabei kam er zu dem Glauben, daß es gut wäre, so lange zu warten, bis auch aus dem untersten Probirhahn Dampf käme, denn dann müßte doch das Wasser im Wasserstand sinken. (?) — Da das Wasser aber hoch blieb, glaubte er jetzt, er habe viel zu viel Wasser im Kessel und die Probiröhre müßten wohl durch das Verdichten mit Dampf verstopft sein; deshalb läste kein Wasser, sondern nur Dampf.

Als der Heizer in seiner Angst und Unbeholfenheit sich nicht weiter Rath schaffen konnte, kam ich glücklicherweise zur Stelle. Ich ließ die Probiröhre öffnen und fand nur Dampf. Ich bemerkte nun, daß der obere Hahn undicht war, weil Wasser aus der Packung quoll: ich zog den Hahn an und das Wasser

soll sofort im Glase. Die Ursache der bemerkten Erscheinung lag also in der wenig bekannten Thatsache, daß ein Druckunterschied im Wasserstande eintritt, wenn die Hähne an irgend einer Stelle undicht sind und daß unter solchen Umständen das Wasserstandsglas nicht richtig anzeigen kann. Der Heizer kannte diese Erscheinung nicht und bemerkte auch die Undichtigkeit des oberen Hahns nicht, weil er das Beden auf den unteren Ablass sah.

So wie es diesem, so kann es noch vielen Heizern gehen, die das nicht wissen; es gibt eben viel Fabrike, wo die Heizer in solchen Sachen gänzlich unerfahren sind. Beht gerade ein Heizer in der Fabrik, so wird der erste beste Arbeiter hingestellt, kann er das Feuer gut deden und den Dampf halten und sieht er sonst in solchen Flug aus, so wird er für brauchbar gehalten. Tritt nun ein seltener Fall ein, so weiß er sich keinen Rath. Wir würden wohl weniger Explosionen haben, wenn wir an jeder Kesselanlage nur zuverlässige und staatlich geprüfte Heizer hätten. Diese müßten aber auch danach bezahlt werden. Der Heizerstand ist dadurch geknackt, daß viele Kesselbesitzer sich einen beliebigen Mann hinstellen und selbst nicht Fachmänner sind. Ausnahme machen doch nur große Fabrikanlagen, die sich einen Maschinenmeister halten und auch solche sind in diesen Sachen nicht immer erfahren.

Jahresbericht

der Förder freiwilligen Feuerwehr für das Jahr 1886/87.

Ramerad!

Am 1. d. Mts. haben wir wieder ein neues Vereinsjahr begonnen. Ueber die Thätigkeit der Wehr und Vorkommnisse in derselben im verflossenen Jahre erstatten wir Ihnen zustimmend folgenden Bericht:

Die Mitgliederzahl betrug am 1. November v. J. 43, aufgenommen wurden 9, es traten aus infolge Weggangs von Hörde u. f. w. 7, passio wurde 1, so daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 44 beträgt. Die Führer- bzw. Vorstandswohl in der am 20. November v. J. stattgehabten General-Versammlung ergab insofern eine Veränderung gegen früher, als zum ersten Führer der Spriken-Abtheilung der Kamerad Hr. Schumann und zum zweiten der Kamerad H. Pellinghoff gewählt wurde. Ferner wurde der Vorstand noch durch zwei Beisitzer ergänzt. Die Wahl derselben fiel auf die Kameraden Jöhren und W. Mohr. Zum Zeiswart wurde Gasmeister Schumann gewählt, nachdem der feierliche Zugwart V. Sieger die Verwaltung der Zeuglammer abzugeben gewünscht hatte.

Es fanden 8 Gesamt-Übungen, 10 Vorstands- und 11 ordentliche Versammlungen statt. Brände, zu welchen die Wehr alarmirt worden wäre, haben wir im verflossenen Jahre nicht zu verzeichnen.

Der Lieutenant zog sich offenbar unangenehm berührt zurück.

„Also Langer, fuhr der Oberförster, ich wieder an seinen Secretär wendend, fort, „begeben Sie sich morgen früh unter Mithode der Karte erst zu Unruh; sehen Sie sich mit ihm zusammen das Terrain genau an. Gehen Sie hiernach zum Margarethenhofe und suchen Sie dem Herrn Egon das Sachverhältniß klar zu machen. Sollte er der Bekehrung unzugänglich sein, so bemerken Sie ihm, daß er sein vermeintliches Recht durch Wehrverfehrung bei der Regierung suchen müsse. Für mich und meine Untergebenen seien nur die Forstgesetze und die Dienstinstruktion maßgebend.“ Ich lasse ihn daher noch bitten, nicht eigenmächtig zu verfahren.“

Der Lieutenant ging bin aus.

„Sie wissen also Besch id!“ fügte der Oberförster noch für Langer hinzu und verließ, als dieser bejahte, ebenfalls das Zimmer.

Am andern Morgen machte sich Karl schon ziemlich früh auf den Weg. Etwas später verließ auch der Lieutenant, wie es schien, um seinen gewöhnlichen Spaziergang zu machen, die Oberförster. Gesprochen hatten die beiden Brüder nicht weiter über die berge Angelegenheit.

In dem Förster Unruh fand Langer einen alten brummigen, doch rechtlich ff-nen Mann. Derselbe gab ihm zunächst verschiedene Aufschlüsse über seinen Gegner, den Inspector Wolf, die natürlich zu Ungunsten des Letzteren ausfielen. Sodann begaben sich beide nach dem streitigen Waldstede.

Langer orientirte sich hier genau, verglich den Augenschein mit der Karte und stellte M-fungen nach derselben an. Hierüber vergingen einige Stunden; d-sfür konnte L nger jedoch vollständig informiert, seinen Weg nach Margarethenhof antreten.

Als der Jäger das ziemlich weitausläuge Gut erreicht hatte, fiel ihm im Hofe d-s-selben zunächst ein Stallknecht, alter Herr in moderner Sommertracht, mit englischen Badentri-Cotelets, ins Auge. Langer suchte unwillkürlich; er mußte diesem Mann schon früher gesehen haben, wußte jedoch im Augenblicke nicht, wo

die Stellen an, wo der Steig von dem Graben abweicht oder vielmehr dessen Krümmungen absehnend. Wie es fast immer geschieht, weichen diese Abfzungen zuviel nach der anderen Seite ab. Besonders stark tritt dies hier an der größeren Ausbuchtung hervor. Der Förster Unruh hat im Frühjahr den Grenzgraben wieder ausheben lassen, und Herr Wolf fiel es infolge dessen ein, zu behaupten, daß der Steig eigentlich den Grenzgraben und die Grenze bilde. Natürlich hat er dies aus dem Maste Egon eingedrückt, und der verlangt nun von mir Herstellung des richtigen Verhältnisses und die Weisung für den Förster, sich jeder Verfügung über das angeordnete Terrain zu enthalten, da er nicht geneigt sei, einen Eingriff in seine Rechte zu dulden. Ein Blick auf den Situations-Plan seiner Besitzung würde schon genügen, den guten Herrn zu überzeugen, daß er, oder vielmehr sein Inspector, sich im Irrthum befindet, aber —

Der Lieutenant war ebenfalls näher getreten, um den Auseinandersetzungen des Bruders besser folgen zu können.

„Aber mein Gott!“ unterbrach er denselben jetzt, „ist denn der Streifen Landes werth, Frieden und gute Nachbarschaft feinerwegen zu untergraben. Da könnte man doch wohl fünf gerade sein lassen —!“

Der Oberförster sah den Bruder mit großen Augen erslaut an. „Du hast ja sonderbare Begriffe von den Pflichten eines Forstbeamten!“ sagte er dann in vernehmlichem Tone, „nicht eine Weidenrute darf ich der Staatskasse mit meinen Wissen einreissen lassen, und hier handelt es sich um ein Terrain, welches mit Eichen bestockt ist, die einen Werth von Tausenden haben. Ich habe hier überhaupt nicht zu entscheiden, sondern nur festzuhalten. Ich thue schon viel, wenn ich den Mann aufzuklären versuche und ich unternehme es lediglich, um einem Fremden Widerwärtigkeiten zu ersparen, die nicht ausbleiben können, wenn er ferner auf böswilligen Rath hört. Nöthig h-be ich solches um so weniger, als sein Schreiben, wie schon bemerkt, nicht einmal in höflichem, sondern in diktatorischem Ton abgefaßt ist!“

Die Rechnungslage pro 1885/86 ergab an Einnahme (einschließlich des Bestandes) 549,75 M., an Ausgabe 471,70 M., folglich einen Bestand von 78,05 M.

Am 11. Mai d. Js. erfüllte die Wehr die traurige Pflicht, ihren langjährigen und verdienten Kameraden, dem Anstreichermeister W. Penzamp, das letzte Geleit zu geben. Das Andenken des Verstorbenen lassen Sie uns bei dieser Gelegenheit ehren durch Erheben von unseren Plätzen. (Geschicht.) Das Stiftungsfest fand am 12. December d. Js. durch Concert, Recitation aus Reutens Werken vom Lehrer Voss aus Varmen, und durch Tanz statt. Den Kameraden Kallmann, W. Schmidt und Chr. Zander stund, in Anerkennung ihrer fleißigen Theilnahme an den Übungen und ihrer guten Führung in der Versammlung am 5. Juli d. Js. von Hauptmann ein Stimmglas und ein Diplom überreicht. Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wurde durch Theilnahme am officiellen F. delage und demnachst durch gemüthliches Zusammensein und Tanz gefeiert.

Am Verbandstage in Duisburg am 4. Juni nahmen die Herren Bürgermeister Dr. Mosher und Stadtbauamts-Schreiber theil. Am Verbandstage wurde auch das fünfzigjährigjährige Feuerwehrmanns-Jubiläum des Verbands-Vorwärtigen, Herrn Mummehoff, gefeiert. Derselben wurde, in Anerkennung seiner vielen Verdienste um das Feuerlöschwesen Rheinlands und Westfalens, und um ihm die Dankbarkeit der Verbands-Mitglieder zum Ausdruck zu bringen, ein hübsches Geschenk (silberner mit Vergoldungen versehener Tafelaufsatz) überreicht. An dem am 5. Juni cr. stattgehabten Verbandsfeste haben nur wenige Mitglieder von hier theilgenommen.

Am Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr in Lünen am 14. August d. Js. haben von uns 32 active und 2 Ordnungsmannschaften theilgenommen. Vor Beginn des Festes wurde ein Abschied nach Gappenberg unternommen. Dem Kameraden B. Sieger wurde am 21. August d. Js. durch Herrn Vordrathsamtsverwalter Spring das von Sr. Majestät dem Kaiser „für Verdienst um den Staat“ verliehene Allgemeine Ehrenzeichen überreicht. Aus Anlaß dieser Auszeichnung fand bei Rühls ein gemüthliches Zusammensein statt.

An Völkgeräthen und Ausstattungs-Gegenständen wurden im Laufe des verflossenen Jahres angekauft: 26 Meter gummirte Hanfsläuche mit Verschraubungen, 6 Gurte für Steiger, 6 Gurte für Spritzenleute, 6 Peilschloß, 6 große und 6 kleine Karabinerhaken und 6 Laternen.

Zum Schluß müssen wir constatiren, daß auch im vergangenen Jahre reger Fleiß und Pünktlichkeit in manchen Theilen gefehlt haben. — Wädhien Sie doch alle bedenken, daß grade Pünktlichkeit die erste und notwendigste Voraussetzung bei einer Feuerwehr ist, welche lebensfähig und fruchtbringend sein will und Anspruch auf Achtung und Sympathie seitens der Bürgerschaft erhebt. Hiermit „Gut Schlauch!“

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

t. Varmen. Die Mitglieder der Varmer Feuerwehr waren auf den 30. Nov., Abends, von dem Obersten Herrn E. Sahlberg eingeladen, um der Ueberreichung der seitens der Stadt den Mitgliedern der Wehr, welche auf eine zwanzigjährige Dienstzeit zurückblicken können, zuerkannten und in schöner Ausführung hergestellten Diplome, beizuwohnen. Die Ueberreichung fand in Gegenwart des Feuerwehr-Vorstandes und vieler Feuerwehrleute im großen Saale des Schützenhauses statt und gestaltete sich dieselbe zu einer recht erhebensten Feier. — Eine einleitende Ansprache des Herrn Sahlberg, welche Worte des Dankes und der Anerkennung für die 15 Jubilare enthielt, fand in ein Hoch auf unsern geliebtesten Kaiser und König aus. Nachdem Herr Sahlberg hervorgehoben, daß, wenn auch Politik und Parteistragen bei den Verhandlungen und Feiern der Feuerwehr, deren Aufgabe es ja nur sei, Hab, Gut und Leben der Mitbürger zu schützen, ausgeschlossen seien, so sei es doch Bedürfnis, unsern theueren Kaisers zu gedenken. In wirklich erhebenster und bewegendster Weise schilderte Herr Sahlberg der Versammlung die Gestalt unsers, von der Liebe seines Volkes getrogenen und für das Wohl seines Volkes sich hingebenden Heidenkaisers, der der Hohenzollern-Krone einen solchen Glanz gegeben, daß ihre Strahlen über den ganzen Erdenball sich auszubreiteten. Mit innerer Bewegung gedachte der Redner des großen Leides, welches über unser kaiserliches Haus und über unser Vaterland herein-gebrochen, und schloß mit dem Wunsch, daß es gelingen möge, das Leben unsers theuren Kronprinzen noch zu erhalten. Mächtig ergreifen stimmte die große Versammlung in das Hoch auf unsern Kaiser ein. — Nach diesem erhebensten Moment wurde den Jubilaren das Diplom mit Worten dankbarer Anerkennung übergeben. Diplome erhielten von der 1. Abtheilung die Mitglieder: W. H. Hedenbring, Friedrich Vorbes, Carl Rauh, und Friedrich Vamsfus; von der 2. Abtheilung: Johann Böhm und Richard Wagner; von der 3. Abtheilung: Heinrich Kramer, August Heuer, Ferdinand Frant, Wilhelm Feuerst, Carl Oberhoff, Caspar Stuckenoff und Eduard Windgassen; von der 5. Abtheilung: Carl Ritter und Heinrich Langendorf. In ungezwungener Weise nahm nun die Feier einen schönen Verlauf. Zunächst ergriß der Hauptmann der 1. Abtheilung Herr H. Blecher das Wort, um in einer launigen, von Humor und schönen Wendungen durchzogenen Rede ein Hoch auf die „Spitze“ der Varmer Feuerwehr auszubringen. In trefflicher Weise hob er die Namen: Weimer, Schüller und andere hervor, grüßte die anwesenden Mitglieder des Stadtraths, Herren Vöhringhaus und Kromberg, und erwähnte dankend die Fürsorge dieser Männer für die Bedürfnisse der Feuerwehr. Nachdem Herr H. Kramer im Namen der Jubilare mit herzlichsten Worten gedankt und Herr Hauptmann Blecher dem anwesenden, der Feuerwehr schon

oder wann und unter welchen Umständen. Auch jener Herr schien durch seinen Anblick frappirt zu werden, wendete sich ab und ging den Ställen zu.

Weiter nach dem Herrenhause zu befand sich noch ein anderer Mann von riesigem Wuchse und colossalem Umfange. Dies konnte nur der Inspector Wolf sein; denn so war das Äußere desselben von dem Förster Unruh beschrieben worden. Langer ging auf den Mann zu und legte ihm eine Frage hinsichtlich des Gutsbesitzes vor. Statt zu antworten, wendete der Mensch sich mit häßlichem Grinsen ab und ging ebenfalls davon.

Verdrießlich schlug Langer den Weg nach dem Herrenhause ein. Der Diener, den er auf dem Flur des Hauses fand, war höflicher. Er ging den Angelangeten zu melden und führte sofort mit der Aufforderung für Langer zurück, das Zimmer, welches er eben verlassen, zu betreten. Als Langer dieser Beweisung folgte, fand er sich zunächst dem Manne gegenüber, welchen er schon bei der Begegnung im Walde mit den Damen zusammen gesehen hatte.

Darauf holtte der junge Mann gerechnet. Was er aber nicht erwartet hatte, noch erwarten konnte, war die Anwesenheit Alfreds von Epenholt. Der Lieutenant sah auf dem Sopha, rauchte eine Cigarette und radebrechte englisch, wogon sowohl er wie Wasser Egon laut lachten. So wie Langer die Thür geschlossen, wendete Alfred sich jedoch an diesen.

„Kommen Sie endlich“, rief er, „wir erwarten Sie schon mit Schmerzen. Ich habe die etwas undankbare Vermittlerrolle übernommen, wie Sie sehen. Kommen Sie nur hervor mit Ihrer Karte. Herr Egon wird sich das Ding ansehen.“

Langer hielt nicht angemessen, auf diese Rede direct zu antworten. Er gab vielmehr kurz an, welchen Auftrag er habe, und richtete denselben eben so kurz aus, wobei er auch die Karte vorlegte. Während der junge Mann noch sprach, erschien der erst erwähnte ältere Herr im Zimmer, blieb jedoch im Hintergrunde.

Langer bemerkte indessen recht gut, wie die beiden Fremden ihn eingehend musterten.

Der für den Gutsbesitzer geltende jüngere Herr hörte Langers Vortrag ruhig an; befah sich auch den Plan ansehend genau. „Wie heißen Sie?“ fragte er endlich Langer.

„Mein Name that hierbei nichts zur Sache“, antwortete Langer, von Allen, was er bisher in Margarethenhof erlebt, unangenehm berührt, „ich verrete den Herrn Oberförster von Epenholt, auf meine Person kommt es dabei nicht an.“

„Aber Langer“, rief der Lieutenant unwillig, „mein Bruder kann Ihnen doch unmöglich aufgezogen haben, unhöflich zu sein, bedenken Sie, was Sie thun!“

Bei dem Namen Langer horchten sowohl der ältere wie der jüngere Herr hoch auf; warfen dann erst sich und später dem Lieutenant einen scharfen Blick zu.

„Es ist an mir, diese Wohnung an Andere zu richten und nicht solche zu empfangen“, erwiderte Langer, verbeugte sich leicht und verließ das Zimmer. Die drei Zurückbleibenden mochten zugleich Miene zum Sprechen, unterließen es jedoch, als jener sich entfernte.

Als Langer die Schwelle der Hausthür überschritt und die Rampe von derselben betrat, rauchte ihm eine Dame entgegen. Dieselbe warf den Kopf in den Nacken, als sie den jungen Mann erblickte und lachte ihn mit den großen dunklen Augen an, als ob deren Blick ihn ädten sollten.

Langer ward ganz heiß ums Herz; so hatten diese Augen schon früher ein Mal auf seinem Antlitze geruht. Nicht etwa erst vor kurzer Zeit im Walde — nein, schon lange vorher. Kein Zweifel, mit dem alten Herrn und dieser jungen Dame mußte er schon früher zusammengetroffen sein; doch vergeblich suchte er sich zu erinnern, wo es gewesen. Der jüngere Herr war ihm dagegen völlig unbekannt. Ueber das eben Erlebte nachdenkend, verließ er den Hof und verfolgte seinen Weg heimwärts.

40 Jahre angehörnden Stadtverordneten Herrn C. Lüttringhaus, ein Glas geweiht, brachte Herr Meyer ein mit großer Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den trefflichen Führer der Barmer Wehr, Herrn Sahlberg aus. — In einem kurzen Schlusswort ermahnte Johann Herr S. noch die Mitglieder zu erstem Streben treuer Arbeit und Festhalten an echter Kameradschaft. — So schloß die erhabende Feier, welche durch die trefflich vorgetragenen Weisen des Barmer Orchestervereins noch verschönt wurde.

* **Vennep.** Das diesjährige Stiftungsfest der hiesigen Feiuerwehr wurde am Samstag (26. Nov.) Abend durch einen wirkungsvollen Fackelzug eingeleitet. Gegen 8 Uhr holten die Mitglieder der Wehr ihre Damen ab; bald herrschte dann in den Vereinsräumen überall Frohsinn und Gemüthlichkeit. Den musikalischen Theil des Abends übernahm natürlich unsere erprobte Feiuerwehr-Capelle, ihre Vorträge ernteten den gewohntesten lebhaften Beifall. Große Bewunderung erregte eine Gerichts-scene, die als Gekangs-Trio auf der Bühne erschien. Im weiteren Verlauf des Abends kam der Humor immer mehr zur Geltung. Einzelne talentvolle Mitglieder hatten es sich wieder zur Aufgabe gemacht, die Festversammlung aufs köstlichste zu amüsiren. Der darauf folgende Ball bildete den Abschluß des wohl-gelungenen Festes.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

Malen i. Württ. Ueber die Abtheilung einer Magirus-Leiter berichtet die „Kocher-Ztg.“: Heute Vormittag wurde eine von der Actien-Gesellschaft Union von C. D. Ragirus in Ulm erworbene sahebare, mechanische Leiter von 14 Meter Länge in Gegenwart des Oberamtmannes, Stadtschalttheißen, Bezirksfeuerlöschinspectors, sowie des Commandanten und Steigerhauptmannes der Feuerwehr einer eingehenden Prüfung unterzogen, die ein sehr günstiges Resultat ergab. Zum Aufsteigen des gewaltigen Instruments genügt 4 Sekunden, zum Ausziehen der Schiebeleiter 12, zum Ablassen 6 und zum Niederlegen der ganzen Leiter 7. Bei der Belastungsprobe wurde die ausgezogene Leiter durch das Gewicht von 7 kräftigen Männern, welche sich auf ein, an einem von der obersten Sprosse herabgehenden Seil angehängtes Brett stellten, nicht im mindesten alterirt, ebenso wenig durch die noch weiter vorgenommenen Experimente. Sie vereinigt die einer höchst soliden Construction in sich alle Vortheile einer leichten Handhabung dergestalt, daß sie im Fall der Noth von einem einzigen Mann aufgerichtet und in Stand gesetzt und bei günstiger Fahrbahn auf den Platz befördert werden kann. Ebenso einfache als sinnreiche Vorrichtungen ermöglichen es ferner, sie auch bei unebenem Terrain ins Loth zu stellen und verhindern das Zurückfallen der ausgezogenen Schiebeleiter, während das Ausziehen derselben von Sprosse zu Sprosse ohne Möglichkeit

des Zurückfallens erfolgt und Verlängerung und Verklüftung auf's Genaueste dem Bedürfnis angepaßt werden können. Auf derleißen können ihrer ganzen Länge nach ohne alle Gefahr 7 Mann postirt werden. Zu ihrer richtigen Bedienung sind 6 Mann erforderlich. Ein über den Kocherfluß hinweg vorgenommener Versuch zur Festigung des Dachs und zum Eindringen in die oberen Geschoße eines der hohen Gebäude der Union lieferte einen glänzenden Beleg für den hohen praktischen Werth dieses vorzüglichen Apparats für die Rettung von Personen und Sachen bei einem Brandfall. Eine große Anzahl von Städten Württembergs haben sich in der lehten Zeit mit Magirus-Rettungsleitern versehen und finden sich solche auch in unsern Nachbarstädten Ellwangen und Heidenheim.

Die Ursachen der Explosion in Hameln.

Die „Magdeb. Ztg.“ berichtet: Ueber das furchtbare Unglück einer Seilspindel-Explosion in Hameln liegen nun, nachdem Sadverhältnisse den Anlaß und die Möglichkeit einer solchen zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht haben, sichere Nachrichten vor. Das Ereignis einer Seilspindel-Explosion, verursacht durch die Explosionen von Mehlstaub, steht, abgesehen von einigen Vorkommnissen in Amerika und England, ohne Beispiel da. Nach den vorliegenden Beschreibungen ist die Mühle auf einer Insel gelegen und von beiden Seiten der Wehr durch eine Brücke mit dem Lande verbunden. Den Innenraum zwischen den drei Gebäudeseiten bildet ein Hofraum. Auf dem nördlichen Ende lagen die Getreideilos. Zwischen diesen und der westlichen Brücke waren die Räume für die Getreideereinigung belegen, weiter nach Osten die Staubkammern und in diesem Theile ist auch die Explosion erfolgt, die so ungeheure Zerstörungen nach sich zog. Im Südosten der Anlage, nicht weit von der südlich gelegenen Kettenbrücke, also zwischen dem Oberwasser und dem Unterwasser, erhebt sich das Wohnhaus des Besizers, Herrn J. W. Meyer, während ganz auf der entgegengesetzten Seite, also in der Nähe der Getreideilos, der königliche Bauarch Herr Meyer wohnt, der bekanntlich durch das Unglück drei Kinder verloren hat. Zwischen den Getreideilos und den anderen im nördlichen Flügel belegenen Räumen zieht sich eine Brandmauer hin, auch ist der Getreideereinigungsraum vom Treppenhause und der Staubkammer durch eine Brandmauer getrennt, dann auch das Treppenhause von der Staubkammer. Also war genügend vorgehen zum Schutz gegen Feuergefahr. In dem nördlichen, zerstörten Flügel war die Sohle unter den Seilzellen massiv aus Eisen und zwischen geschlagenen Gemöbelappen gebildet, auch waren zwei Zellen durch eine massive Wand abgetrennt. Gerade über diesen mittleren Seilzellen schoß am 7. November, 7 Uhr Morgens, eine gewaltige Feuergerbe zum Himmel auf, eine mächtige Detonation ertönte und die um-

Langer hatte den Forst fast erreicht, als er den eilenden Gang eines Pferdes hinter sich hörte. Ein Bild rückwärts ließ ihn die Dame, welche noch in seinen Gedanken eine Rolle spielte, erkennen. Dieselbe hatte ihn schnell erreicht und parierte, als es geschah, ihr Pferd.

„Kennen Sie mich wirklich nicht,“ rief sie heftig, „oder wollen Sie mich nicht kennen?“

„Meine Dame!“ erwiderte Langer, durch das dreiste Auftreten der Dame etwas verlegen werdend, „es ist mir, als hätte ich Sie bereits gesehen und vielleicht auch Worte mit Ihnen gewechselt. Doch erinnere ich mich wirklich gar nicht, wann oder wo!“

„Nun, gleichviel, oder meinetwegen, um so besser,“ unterbrach die Amazone hastig, „es hätte auch keinen Zweck, wenn Sie mich wieder erkennen sollten. Doch sagen Sie dem Varen im bunten Rocke, der sich bei uns einzudrängen versucht, daß ich oder meine Schwester keine Freude für ihn wäre. Es lägen hundert Gründe vor, welche ihn von uns fern halten müßten.“

Neue Hufstritte veranlaßten die beiden Leute, sich umzuwenden. Es war Lieutenant von Espenholz, welcher dohergetrat kam. Die Dame ließ einen zornigen Ausdruck hören und gab ihrem Pferde eine kräftige Hülse. Dasselbe setzte über den Graben am Wege und trug seine so süße wie süßme Reiterin durch die wogenden Kornähren davon. Langer wartete den Lieutenant ab.

„Was wollte die Dame von Ihnen?“ rief Alfred schon von weitem, „was haben Sie mit der Dame zu schaffen?“

Der Lieutenant sah sehr ärgerlich aus, wahrscheinlich hatte er nach Entfernung Langers noch einen unangenehmen Auftritt mit den Herren auf dem Gute gehabt.

Langer hatte sich bereits viel zu sehr über den jungen Herrn geärgert, um große Rücksicht gegen denselben vorwalten zu lassen. Er richtete daher kurz und gut den erhaltenen Auftrag aus, wozu der Lieutenant ein gewaltig langes Gesicht machte.

„So—o—o—o?“ meinte derselbe endlich gedehnt, „daß ist flork. Ueber Sie werde ich natürlich bei dem Bruder Beschwörde führen!“

Damit ritt er zornig davon. Langer folgte, eben auch nicht in rosigster Stimmung, langsam nach.

Als Langer auf der Oberförsterei anlangte, traf er sofort auf seinen Vorgesetzten. Der Oberförster war sehr erregt und augenscheinlich unwillig.

„Später, Langer, später!“ sagte er heftig, als der junge Mann Miene machte, ihn Meldung abzuhalten. „Ich muß vorläufig den ersten Act überwinden!“

Offenbar hatte es einen Zank zwischen den beiden Brüdern gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

* [Ein neues Baumaterial], das sog. Xylolith (Steinholz), ist seiner Composition nach dazu geeignet, binnen kurzen die Aufmerksamkeit aller interessirten Kreise auf sich zu lenken. Das Xylolith ist eine unter sehr starkem Druck hergestellte chemische Verbindung von Sägespänen zu einem zähen, festen Material, dessen theils Holz-, theils feinstartige Natur sämtliche Vorzüge des Holzes mit denen harter Steinarten in sich vereinigt. Dadurch nämlich, daß das Fabrikat selbst bei Anwendung höchster Wärmegrade nicht brennt, hinsichtlich seines Volumens stets beständig bleibt und weder durch Frost, noch durch Feuchtigkeitsangriffen weicht, ist eine Widerstandsfähigkeit gegen elementare Einflüsse erzielt, wie sie ein anderes Baumaterial nicht aufzuweisen hat. Absolute Sicherheit gegen den Hantschwamm dürfte noch besonders ins Gewicht fallen. Trotz dieser, große Härte und Festigkeit voraussetzenden Eigenschaften, läßt sich das Xylolith wie jedes andere harte Holz sägen, fräsen, bohren u., und es ist demnach ebenso zweckdienlich für Fußböden und Wandverkleidung, als hervorragend brauchbar zu Dachungszwecken.

liegenden Häuser erbeben; in demselben Augenblicke auf die Straße gestürzte Bewohner erlitten einen rauchenden Trümmerschutt, der leider auch Menschen begraben hatte. Bei näherer Beschichtigung ergab es sich, daß die Brandwandern zwischen Silo und Mühle in den untersten Stockwerken ganz umverkehrt geblieben, in den darüber liegenden an den Seiten der Vorderfront eingestürzt und in den obersten Stockwerken ganz zertrümmert war, auch die Brandwandern zwischen dem Silo und dem Getreide-reinigungsraum war vollständig zerstört; dann war die Brücke zwischen den drei Gebäudeseiten fast völlig zerschmettert, während die Gewölbe unter den Silowänden von den einströmenden Massen nicht durchgeschlagen werden konnten. Sofort nach der Explosion brannten die Trümmer und das Feuer konnte erst nach mehreren Stunden gelöscht werden. Andere Zeichen sprechen dafür, daß vor der Explosion im Innern ein Feuer vorhanden gewesen sein muß, was auch die Aussagen derjenigen Arbeiter bestätigen, die zur Zeit des Unglücks sich an nicht der Gefahr ausgesetzten Stellen der Mühle befunden hatten. Der einzige Mann, der schwer verwundet von der Unglücksstätte davontam, hat namentlich ausgesagt, daß er bei einer Arbeit in dem Räume unter den Silowänden umhergepflügtes Getreide und angesammelten Staub zusammen setzte, dabei das Bedürfnis hatte, frische Luft zu schöpfen und bei seiner Rückkehr sah, daß die Sicherheitslampe, bei deren Licht er seine Arbeit zu verrichten hatte, umgeworfen und zertrümmert war. Der Ingenieur E. Wendt, der ein sehr ausführliches Gutachten hierüber geschrieben hat, kommt nun zum Schlusse, daß das herausströmende, brennende Petroleum die Flammen dem in der Hebewerkgrube befindlichen Getreide und Staub mittheilte, welche letzterer nun die Verbreitung natürlich gewaltig förderte. Zugewiesen schloß das Silo-Gebläse aus seiner Grube die brennenden Stoffe und trug sie hinauf in den Dachraum des Silo. Wenn man nun fragt, was in den Silo-Zellen explodiert ist, so ist natürlich die erste Antwort — Mehlstaub, indessen sind die Untersuchungen in dieser Richtung mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft und erscheint Manches noch so dunkel, daß eine klare Antwort auf die letzte Frage zur Zeit kaum möglich ist.

Brandfälle u.

* Berlin, 25. November. Die Meldung Groß-Feuer brief heute früh gegen 6 Uhr größere Abtheilungen unserer Feuerwehr nach der Chausseestraße. Dorthin war auf dem Grundstück Nr. 23, auf welchem sich die Weisenberg'sche Chocoladen-Fabrik befindet, ein Feuer ausgebrochen, welches, als man es gegen 6 Uhr früh entdeckte, bereits ganz bedeutende Dimensionen angenommen hatte. Binnen zehn Minuten nach der erfolgten Meldung trafen zwei Dampfspritzen und drei Handbrandspritzen auf der Brandstätte ein und gingen sofort gegen das im zweiten Hofe liegende Fabrikgebäude, welches bereits in hellen Flammen stand, zum Angriff vor. Trotz der angestrengtesten Thätigkeit der Feuerwehr ist das Maschinengebäude der Weisenberg'schen Fabrik total vernichtet und die Comptoir- und Lager-räume, welche sich im Erdgeschoß befinden, arg beschädigt. Die Bestände an Zucker und Chocolate sind derartig durch Feuer und Wasser beschädigt, daß sie kaum noch zu verwerten sein dürften. Der Schaden soll sich auf ca. 100 000 M. belaufen, soweit man bis jetzt beurtheilen kann; auch eine auf dem anstößenden Grundstück befindliche Werkstatt der Schwarzkopff'schen Fabrik ist durch das Feuer in Mitleidenhaft gezogen worden, aber nur unwesentlich. Entdeckt wurde das Feuer durch einen Kutscher der Firma Weissenberg. Ueber die Entstehungs-ursache konnte bis jetzt Bestimmtes nicht festgestellt werden; das- selbe ist im Wohnhause ausgebrochen. Gegen neun Uhr wurde man des Feuers so weit Herr, daß der größere Theil der Feuerwehr abrücken konnte. Die Aufräumarbeiten waren um Mittag noch nicht beendet.

mr. Elberfeld, 26. Nov. In dem Hause des Korbmakers Hermann Zahn an der Alnerstraße 100 hierseits brach heute Nacht bald nach 12 Uhr auf eine noch unbekante Weise Feuer aus, das sich schnell über das ganze Haus verbreitete und die ganze Nachbarschaft in Mitleidenhaft zu ziehen drohte. Da das Feuer an den Holzporrathen, Stühlen u. dgl. rasch Nahrung fand, so durchschlugen die Flammen mit solcher Heftigkeit das Haus, daß es den zahlreichen Bewohnern kaum möglich war, sich zu retten. Mit Brandwunden bedeckt, mußten sie sich durch das Fenster retten. Nur nothdürftig bekleidet, liefen sie durch die Straßen und suchten um Hülfe für ihre Angehörigen. Trotzdem die Feuerwehr schnell zur Stelle war, war es leider nicht möglich, einen bejahrten Arbeiter Engels den Flammen zu entziehen. Man fand denselben heute Morgen todt verkohlt unter den Trümmern. Der Sohn des Verunglückten hatte versucht, seinen Vater zu retten, sich dabei jedoch so starke Brandwunden zugezogen, daß er von Feuer-wehrleuten selbst gerettet werden mußte. Besonders lobend

verdient die That des Feuerwehrmanns Schade hervorgehoben zu werden, der mit eigener Lebensgefahr 2 Kinder dem Tode entriß. Derselbe drang, als er hörte, daß sich noch 2 Kinder in dem Hause befänden, durch die Flammen hindurch in das Zimmer, in dem sich dieselben befanden. Die Ausdehnung des Feuers hinderte ihn, denselben Weg zu nehmen, den er gekommen war. Er stürzte sich auf den Giebel des Hauses, von wo er mit den beiden Kindern von anderen Feuer-wehrleuten gerettet wurde. Die Brandstätte gewährte einen schrecklichen Anblick. Von dem Hause stehen nur noch die Außenwände. Da die Häuser im Isand fast alle von Fachwerk sind, so ist es ein Wunder, daß das Feuer nicht noch größeren Schaden anrichtete, und unsere Feuerwehr verdient uneingeschränkt Lob, durch ihr schnelles Eingreifen größeres Unglück abgewendet zu haben. — Ueber den Tod des 64-jährigen städtischen Arbeiters Engel berichtet der „Z. Anz.“ folgendes: Engel schlief mit seinem Sohn, einem Tagelöhner, auf einem Speicherszimmer. Als der Sohn die Feuerträte hörte, wachte er sofort seinen Vater, kleidete sich nothdürftig an und eilte, während dieser nach seinen Kleidern suchte, schon hinaus. Beim Oefnen der Schlafzimmerschüre drang ihm ein dichter Qualm entgegen, er rief dem Vater zu, nur schon unangekleidet zu kommen und fürzte dann in der Annahme, daß dieser ihm gleich folgen würde, die Treppe hinab; diese stand zwar schon in Flammen, gleichwohl eilte er hindurch und kam mit einigen leichten Verletzungen davon. Auch zwei andere Personen zogen sich Brandwunden zu, und zwar eine derart, daß sie im Krankenhause Aufnahme finden mußte. Da der Vater nicht nachkam, verjagte der Sohn nochmals nach oben zu gelangen, durch den dichten Rauch gerieth er aber erst zu einer anderen Treppe und mußte schließlich von weiteren Versuchen Abstand nehmen. Als man dann mit Hülfe von Leitern von außen in die obere Dachetage eindrang, kam die Hülfe für den Vater bereits zu spät; der alte Mann war schon erstickt und lag unangekleidet und zusammengekauert im Bette, wohin er sich in der Verwirrung und offenbar nach vergeblichem Versuche, noch die Treppe hinabzugelangen, gestürzt haben wird. Am ganzen Körper fanden sich Brandverletzungen bis zur Verkohlung vor.

Witten, 23. Nov. Heute Morgen gegen 3 Uhr ertönten plötzlich die Alarmsrufe der Feuerwehr. Das Haus des Steinbauers Benzl in der Werderbachstraße stand in hellen Flammen. Trotzdem die hiesigen Wehren und die Annener Wehr bald auf der Brandstätte erschienen, wurden doch Dachstuhl und das obere Stockwerk ein Raub der Flammen.

* [16 Schulmädchen verbrannt.] Ein ergreifendes Bild des Jammers entwirft der Correspondent der „N. W.“ über den Brand einer Dorfschule im russischen Dorfe Werchobitskizje im Kreise Wjaila (Gouvernement Nihilin), bei welchem von den im brennenden Gebäude befindlichen 40 Schulmädchen 16 eblendig in den Flammen ums Leben kamen. Die Schule war in einem zweistöckigen Gebäude untergebracht und wurde von 62 Mädchen und 68 Knaben besucht. Die zu anderen Dörfern gehörenden Kinder konnten in der Schule übernachten und viele wohnten beständig in derselben. Die Mädchen, am Unglückstage 40 an der Zahl, schliefen im oberen, die Knaben im unteren Stock. Das Feuer, aus welcher Ursache, ist unbekannt, brach in der Nacht zum 20. October a. St. im Treppenhause aus, ver- sperrte den Ausweg und wurde leider erst spät bemerkt. Die Knaben waren zuerst alarmirt und flüchteten aus den Fenstern. Die Mädchen erwachten erst später. Es entstand eine heillose Verwirrung. Der ganze Schwarm der Mädchen drängte sich in Todesangst in dem Zimmer der Lehrerin zusammen, die ihre Geistesgegenwart beihilf und die Kinder aufforderte, aus dem Fenster zu springen. Viele folgten dieser Aufforderung und sprangen die geringe Höhe von 2 Faden hinab, andere waren aber auf keine Weise dazu zu bewegen und verkrochen sich hinter Schränke und Tische oder standen im dichten Knäuel zusammen, sich in Verzweiflung fest aneinander klammernd. Die Magd hatte ein Fenster im Schulzimmer aufgeschoben und sprang selbst hinab, um Hülfe aus dem Dorfe zu rufen, ihr folgten mehrere der Schülerinnen. Erst als ein längeres Verweilen im brennenden Hause unmöglich, sprangen auch die Lehrerin und ihre alte gebrechliche Mutter hinab. Die letztere fiel mit dem Kopf vor- aus, wurde aber unten glücklich durch herbeigeeilte Bauern auf- gefangen. Die Flammen hatten schon das ganze Haus erfasst. Man hatte eine, die einzig vorhandene Leiter herbeigetragen, und ein Bauer versuchte noch einige von den Mädchen zu retten, mußte sich aber zurückziehen. Ein Knabe war glücklicher. Er erklitzte die Leiter und rief eines der Mädchen, seine Auerwander, beim Namen, worauf dasselbe zum Fenster sprang und von ihm herausgehoben wurde. In dem Augenblick brach auch die ver- kohlte Leiter zusammen, und Retter und Gerettete stürzten hin- unter, ohne jedoch ernstlich Schaden zu nehmen. Die übrigen,

die den Sprung gewagt hatten, erlitten ebenfalls keine ernstlichen Verletzungen. In zwei Stunden war das Haus total niedergebrannt. Die Spritze functionierte natürlich (!) nicht. Man fand unter den Trümmern neun allerdings kaum noch kenntliche, aber ganz erhaltene Leichen, von den übrigen wurden nur Theile zu Tage gefördert. Die Gesamtzahl der Verunglückten beträgt 16 Mädchen im Alter von 8—11 Jahren.

* [Der Thronerbe von Portugal] hat vor einigen Tagen in Lebensgefahr geschwebt. Wie aus Lissabon vom 20. d. gemeldet wird, brach im königlichen Palast in Villa Viciosa, wo der Herzog und die Herzogin von Braganza zur Jagdzeit sich aufhalten, im Schlafzimmer des kleinen Prinzen de Beira Feuer aus. Der junge Prinz erlitt an den Händen und am Kopfe Brandwunden; auch einige Leute vom Dienstpersonal wurden verletzt. In den Gemächern der Herzogin richtete das Feuer beträchtlichen Schaden an, ein Funke, welcher aus dem Kamin gegen die Wiege des Prinzen sprang, verursachte den Brand. Der junge Prinz schlief, als die Vorhänge seiner Wiege zu brennen angingen; nur mit großer Schwierigkeit konnte er aus der Wiege herausgehoben werden, doch versichern die Aerzte, daß die Brandwunden nur leichte sind.

* [Theaterpanik.] Im Stadttheater zu Elbing wurde am 24. d. Mts. „Barinelli“ gegeben. Während im ersten Act die zum „Hofenstie“ versammelten, mit Larlatan u. Köden bekleideten „Hofenmädchen“ auf der Bühne waren, kam die etwa 12jährige Stotifin Buchhol, der nicht umgitterten Souffleurampe zu nahe. Der Saum ihres Gewandes fing Feuer und im Ru

brannte dasselbe bis zu der mit losem Haar bedeckten Betrüde empor. Während die andern nicht minder leicht bekleideten Stotifinnen entsetzt zur Seite drängten und Darsteller und Feuerwehr den Brand löschten, bemächtigte sich begreiflicherweise des Publikums eine furchtbare Aufregung. Viele drängten in milder Hast den Ausgängen zu, und leicht hätte eine Panik entstehen können, deren Folgen bei dem gedrängt vollen Theater und den engen Ausgängen nicht absehbares Unglück im Gefolge gehabt hätte. Alle waren aufgesprungen, die Musik schwieg, die Vorstellung wurde unterbrochen. Glücklicherweise beschränkte sich das Unglück hierauf. Das Mädchen hatte trotz sofortiger Hilfe einige Brandwunden erhalten und wurde von dem zufällig anwesenden Theaterarzt in Behandlung genommen. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt, nahm die Vorstellung ihren Fortgang.

Briefkasten.

Einige Einfindungen mußten für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1910 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Viertelsjahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Anzeigen.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement
Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

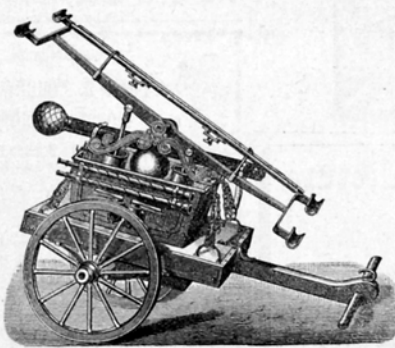
Gegründet 1846.

Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881. 235



Feuerwehr-Diplome etc.

von Gebrüder Obpacher in München.

— In gr. Folio-Format: —

Reich in Farben . . . à Mk. 1,— In Quart-Format . . . à Mk. 0,20
In Tondruck à „ 0,70 Aufnahms-Karten . . . à „ 0,10

Das grosse Feuerwehrbild in Oelfarbdruk

wird an Feuerwehren zum herabgesetzten Preise von 2 Mk. 20 Pf. incl. Verpackung versandt. — Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir das ebenfalls in unserm Verlage erschienene, sehr ähnliche Portrait des Herrn k. Rath's und Ober-Inspectors L. Jung in München. Lithographie in Tondruck. Preis 3 Mk.

Prämirt mit 38 gold. u. silbernen Medaillen.

E. C. Flader's

Fabrik

von Feuerspritzen, Pumpen,
Schläuchen, Steig- und Rettungs-
Geräthen, Feuerwehr-Ausrüstungen,

Jöhstadt in Sachsen.

Illustrierte Preislisten auf Verlangen. 244

Rhein.-Westf. Hüttenschule

Einzige Werkmeisterschule Deutschlands für
Eisenhüttenwesen und Eisengiesserei.

Schulgeld 20 halbj. 10 Mark. Bochum i. Westf.



J. G. LIEB

Feuerwehrrequisiten-Fabrik

Biberach an der Riss

Größtes und ältestes Fabrik-Etablissement seiner Art in Deutschland,
ausgezeichnet durch die höchsten Prämierungen,
so Weltausstellung Amsterdam 1883, Franz. Feuerwehr-Congress Tours 1884
Je goldene Medaille

fabrizirt und empfiehlt: 222

Persönl. Ausrüstung: Helme, Gurten, Beile, Seile, Carabiner, Laternen, Signalinstrumente.

Beleuchtung: Patent-Petroleum-Stand- und Handfackeln, Laternen aller Art.

Rettung: Rettungsschlauch, Sprungtuch, Staub- und Rauchapparat, Apotheken, Bremsen.

Schlauchrequisiten: Schläuche, Gewinde, Eimer, Strahlrohre, Schlauchwagen, Schlauch-Reparaturmittel.

Feuerspritzen: Extincteure, Hydronetten etc.

Steigergeräte: Haken- und Dachleitern, Schiebleitern und Steckleitern.

Feuerleitern: Neueste unbetroffene Konstruktion, richtet sich in 2 Sekunden von selbst auf.

Grosse illustrierte Gesamt-Preisliste, photographische Prospekte, Specialprospekte auf Verlangen gratis und franco.

J. G. Lieb in Biberach an der Riss.



Ältestes und grösstes Etablissement
der Feuerwehr-Requisiten-Branche in Deutschland
ausgezeichnet
durch die weltlaus zahlreichen & höchsten
Prämierungen, wobei 7 gold. Medaillen.

Special-Werkstätten
mit Dampftrieb
für Leitern-, Spritzen- & Helmfabrikation
mit Schmiede, Schlosserei, Dreherei,
Giesserei, Wagnerei, Klempnerei
Sattlerei, Lackieranstalt.

Preislisten, Voranschläge & Muster
werden auf Verlangen sofort franko eingesandt.

Besucher der Fabrik sind stets willkommen

NEUE PRAKTIISCHE

FEUERWEHRGÜRTEL 4-8%
breit aus LEDER oder GURT

PATENT-SCHLOSS auch mit
jed. VEREIN Sod. STADT WAPPEN.

offenen, billigst:
(MUSTER zur ANSICHT)

GEBR. MANNES in REMSCHEID.

BestZEUGNISSE!

langjähr. GARANTIE

Vereinsfähnen, Standarten, Flaggen:
Vereinsabzeichen, Schärpen, Schleifen etc. liefern gut & billig

GESCHW. OSIANDER
RAVENSBURG (Württbg.)

Kunststickerei Anstalt & Paramenten Fabrik gegr. 1858.
Vielfach prämiert. Colorirte Skizzen & Cataloge gratis & franco.

Reel & prompt

Die interessanteste Familienlectüre

bietet die

Aufgabe 40 000. Auflage 40 000.

Neue Musik-Zeitung.

Illustriertes Familienblatt.

Preis vierteljährlich nur 80 Pf.

Inhalt: Biographien, Novellen, Humoresken, Anekdoten, Essays, neueste Nachrichten über Kunst und Künstler, Theater und Concerte, Preisräthsel, launiger Briefkasten etc. Gratisbeilagen: Musikstücke für Klavier, Violine, Lieder etc.

Verlag von P. J. Tonger, Köln.

Alle Buch- und Musikalien-Handlungen sowie Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen zum Preise von 80 Pf. pro Quartal entgegen. Direct von Köln unter Kreuzband Mk. 1.50.

Probennummern gratis und franco.



Westfälische
**Turn- u. Feuerwehr-
Geräte-Fabrik**
HEINR. MEYER
Hagen i. W.

empfiehlt sich zur
**Lieferung von Löschgeräthen
und Ausrüstungsstücken
jeder Art**

in zweckmässigster, solidester Aus-
führung zu den
billigsten Concurrenzpreisen.

Preislisten
stehen gern frei zu Diensten. 264

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeiten
besonders für Feuerwehren
zu billigen Preisen
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von F. Staat
Barmen, Altenmarkt 25.

Heder für Deutschlands Feuerwehren
von **W. Tapper** in Bochum, Westfalen.
Preis 60 Pfg. Bei Einbindung von 75 Pfg.
franco Zuleitung. 50 Exemplare 25 P.